

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Anmerkung zu 1. Samuel 3,1-10 entnommen einer Predigt zu finden in <a href="#">Licht und Recht – Heft 11 (3. Predigt; Ps. 40,7-9)</a>

Hat Gott selbst einem die Ohren aufgetan, so ist Freiwilligkeit da, so daß man den Weg gewählt hat, welchen Gott will; und dies in Wahrheit, indem man sich stützt auf sein Wort. – Was ist der Weg, den Gott will? *Samuel hatte sich niedergelegt im Tempel des Herrn, da die Lade Gottes war, ehe denn die Lampe Gottes erlosch. Und der Herr rief: „Samuel!“, und er rief zum andernmal: „Samuel!“ Aber Samuel kannte den Herrn noch nicht, und des Herrn Wort war ihm noch nicht geoffenbart. Und er lief zu Eli, dem Priester des Herrn; der sprach zu ihm: „Gehe wieder hin, und so du gerufen wirst, so sprich: ‚Rede, Herr, dein Knecht hört‘.“ – Da kam der Herr und trat dahin, und rief wie vormals: „Samuel, Samuel!“ Und Samuel sprach: „Rede, denn dein Knecht hört“.* Es war die Selbstdrangebung, die Selbstdarbringung, welche der Priester Eli dem Samuel anriet. –

*Unser Samuel, unser Prophet, Hoherpriester und König, der Sohn über das Haus Gottes, wurde von Gott gerufen, – nicht, um uns unserer Sünden wegen Tod und Verderben anzukündigen, sondern vielmehr es den Mühseligen und Beladenen anzukündigen, was er auch vor dem Vater ausgesprochen: Opfer und Speisopfer gefallen Gott nicht; er will weder Brandopfer, noch Opfer für die Sünde. Gerufen von dem Vater als unser Hoherpriester, um aus dem Herzen des Vaters, Gnade, Leben und Gerechtigkeit, Friede, Freude und Seligkeit den Armen und Verlorenen zu spenden, war seine Antwort, welche er dem Vater gab: „Siehe, ich komme, oben an in dem Buch ist von mir geschrieben“.*

*Siehe*, spricht er, und er richtet damit das Augenmerk des Vaters lediglich auf sich und von allem dem ab, was hienieden in Fluch und Verdammung lag, daß der Vater lediglich auf ihn blicken, ihn ansehen möchte. Christus, unser Herr, macht damit seine ganze Freiwilligkeit kund. „Gerechter Vater“, sprach er in den Tagen seines Fleisches, „die Welt hat dich nicht gekannt“, sie hat es mit Opfern fertig bringen wollen, aber ich habe dich gekannt, ich verstehe dich, ich weiß, was du willst. Auf daß eine verlorene Welt glücklich sei, willst du sie geborgen wissen in deiner Wahrheit, in deiner Liebe, in deiner Gnade und Barmherzigkeit, in deiner Seligkeit. Du willst nunmehr ganz und allein alles sein für deine Erwählten, auf daß sie in Wahrheit gerecht und selig seien.

„*Ich komme*“, spricht er. Wohlan, ich gehe den Weg, den du willst. Ich will mich auf die Erde begeben, dort deinen Namen und deine Seligkeit pflanzen; und wenn ich von der Erde werde erhöht sein, so will ich sie alle zu mir ziehen, die dein sind, daß sie ewig in mir bei dir geborgen seien, ewiges, ewiges Leben, Ein- und Ausgang haben in deiner Seligkeit. Und mit seinem „*Ich komme*“ wendet er von uns den Zorn, den Fluch, die Verdammung ab, auch die Sünde, das Leid und alles Verderben, den Tod mit allen seinen Schrecken; denn wenn er sagt: „*Ich komme*“, so heißt das: „*Ich komme im Fleisch*“, ich begeben mich in der Verlorenen Elend, in das Elend derer, denen mit Opfern nicht geholfen werden kann, und bringe sie zu dir hinauf in Herrlichkeit und Seligkeit.

„*Oben an in dem Buch steht von mir geschrieben*“, spricht er. Und so stützt sich Christus, indem er freiwillig den Weg geht, welchen Gott will, auf Gottes eigenes Wort und geoffenbarte Wahrheit.